



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XXXIII./XXXIV. Deutschland als Weltmacht. XXXIII. 1. Kolonialbesitz und weltwirtschaftliche Bedeutung. . 2. Die Einkreisungspolitik gegen Deutschland. XXXIV. 1. Deutschland im Wettbewerb mit England. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Japan
und die v. St.

großem Mißtrauen verfolgt Amerika die Erfolge Japans im russisch-japanischen Krieg. Das 1905 auf zehn Jahre neugeschlossene englisch-japanische Bündnis richtet sich deutlich gegen Amerika. In Erkenntnis dieser Sachlage bringt Amerika den Isthmus von Panama in seine Hand, um seine Streitkräfte auf kürzestem Wege vom Atlantischen zum Stillen Ozean hinüberschaffen zu können. Als dritte Macht steht Großbritannien neben Japan und der Union im Wettbewerb um die Herrschaft im Stillen Ozean.

XXXIII./XXXIV. Deutschland als Weltmacht.

XXXIII., 1. Kolonialbesitz und weltwirtschaftliche Bedeutung.
2. Die Einkreisungspolitik gegen Deutschland.

XXXIV., 1. Deutschland im Wettbewerb mit England.
2. Die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland.

Das Deutsche Reich
neues Kraftzentrum
Mitteleuropas

Mit der Gründung des Deutschen Reiches ist die *M i t t e* des *R o n - t i n e n t s* nach jahrhundertelanger Zerrissenheit und Machtlosigkeit eine festgeschlossene Einheit geworden. Das alte Europa erfährt dadurch eine gewaltige Umwälzung. Der mitteleuropäische Raum, die Niederung, auf der die Nachbarmächte bisher ihre Gegensätze auszutragen pflegten, wird ein mächterfülltes Sperrgebiet zwischen den Großreichen im Osten und Westen. Es ist natürlich, daß man das neue Deutsche Reich als die *j ü n g s t e* nationalstaatliche Schöpfung sofort von vielen Seiten beargwöhnt.

Gefahren
der Zwischenlage

Bismarck sieht die seinem Bauwerk drohenden Gefahren, kennt die Schwächen der Zwischenlage Deutschlands. Die Sorge um den Bestand des Reiches bestimmt seine Politik. Vor allem wartet das 1870/71 geschlagene und aus seiner führenden Stellung verdrängte Frankreich auf eine günstige Gelegenheit, Elsaß-Lothringen und die festländische Herrschaft wiederzugewinnen. Die Sicherung Deutschlands muß darum bei Frankreich als der eigentlichen und letzten Gefahrenquelle einsetzen.

Bismarcks
Bündnisystem

Bismarcks Mittel sind: Maßvolle Haltung gegenüber Frankreich und Ausbildung eines sichernden Bündnisystems. Aus dieser Einstellung heraus ermutigt Bismarck die französische Republik zu neuen kolonialen Unternehmungen; dadurch hofft er auch, sie von ihren Vergeltungsgedanken abzubringen.

Dreikaiser-
verständigung 1872

Auf jeden Fall muß Deutschland gegen einen möglichen Vergeltungskrieg gerüstet sein. Die Dreikaiserverständigung 1872 schließt Deutschland-Osterreich-Rußland zu einem „Friedensbollwerk der Mitte“ zusammen, sie wird (1881) zu einem geheimen Neutralitätsvertrag verdichtet und 1884 erneuert. Daneben tritt 1879 das besondere Bündnis zwischen Deutschland und Osterreich, es wird nach der Außenseite durch den Defensivvertrag Deutschland-Osterreich mit Italien (Dreibund 1882) verstärkt. 1883 tritt Deutschland auch dem zwischen Osterreich und Rumänien abgeschlossenen Defensivabkommen bei.

Zweibund 1881

Dreibund 1883

Isolierung
Frankreichs

Dadurch ist Frankreich jetzt *v ö l l i g i s o l i e r t*. Verteidigung des Bestehenden, Erhaltung des europäischen Friedens ist Zweck dieser Politik und ihr großer Erfolg. Sie sichert Deutschland

nicht nur gegen Frankreich, sondern überbrückt auch die italienisch-österreichischen Gegensätze und die österreichisch-russischen auf dem Balkan, wengleich die ehrliche Maklerschaft Bismarcks auf dem Berliner Kongreß eine vorübergehende Verstimmung mit Rußland im Gefolge hat. Um den mitteleuropäischen Block ordnet sich die Politik der andern Mächte. Das Deutsche Reich wird das „Zünglein an der Waage“ des europäischen Gleichgewichts. Berlin ist Mittelpunkt des Bündnisystems.

Deutschlands
führende Stellung
in Europa

Wegen der überragenden Stellung Deutschlands betätigen sich die andern Mächte außerhalb Europas. Frankreich baut sein afrikanisches Kolonialreich aus. England erweitert seinen kolonialen Besitz. Es erwirbt zu Gibraltar und Malta noch Zypern und kauft als Vorbereitung zur Besetzung Ägyptens die Suez-Kanal-Aktien auf. Es schafft in Suez und Aden den „Knotenpunkt“ für Afrika und Indien. (Gegen Rußlands Vordringen nach Indien über Afghanistan führt England zur Sicherung zwei Feldzüge.)

Balkankrise
1886

Rußlands Vorgehen in Bulgarien 1886 gegen den Fürsten Alexander von Battenberg (Militärverschwörung, Abdankung!) benützt Österreich, um seinen Einfluß auf dem Balkan zu stärken (Graf Andrassy). Da Frankreich nicht übel Lust hat, an den Balkanwirren den Rachekrieg zu entzünden, droht die gespannte Lage sich in einem Weltkrieg zu entladen. Aber Bismarck warnt Österreich und erhebt zugleich in Rußland vermittelnd Vorstellungen, so daß die Krisis beseitigt wird. Aber die tiefe Verstimmung gegen Österreich veranlaßt Rußland 1887, die Erneuerung des Dreikaiserbündnisses abzulehnen.

Russisch-österreich.
Verstimmung
1887

Bismarcks Sicherungssystem bekommt dadurch einen Riß. Er kann Österreich-Ungarn und Rußland, die beiden Gegner auf dem Balkan, nicht zusammenhalten und sieht sich zu einer entscheidenden Wendung genötigt. Aber die politischen Fäden behält er in der Hand, indem er mit jedem einzeln vertragliche Bindungen eingeht. Er schließt mit Rußland den geheimen Rückversicherungsvertrag auf der Grundlage gegenseitiger wohlwollender Neutralität für den Fall, daß Deutschland oder Rußland in einen Krieg verwickelt wird. Bismarck muß dem Zarenreich freilich für seine Balkanpolitik (Ostrumelien, Bulgarien, Schwarzes Meer) große Zugeständnisse machen. Die wohlwollende Neutralität soll nicht für einen Angriffskrieg gelten, den die Vertragsschließenden etwa gegen Frankreich oder Österreich beginnen. Auf der andern Seite bleibt das deutsch-österreichische Bündnis und der Dreibund in Kraft.

Deutsch-russischer
Rückversicherungs-
vertrag 1887/90

Den Bund mit Österreich und Italien hält Bismarck nicht für ausreichend. Er braucht als Ergänzung die Anlehnung an eine andere Großmacht. Aus der Sorge vor einem Abschwenken Rußlands sucht er Anschluß an das englische Inselreich. Der englische Mittelmeervertrag mit Italien und Österreich (1887: Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes im Mittelmeer, d. h. Abwehr der slavischen Ausdehnung im Osten) war ihm darum ein „unschätzbare Erfolg“. Aber ein ausdrückliches Abkommen Deutschlands mit England hätte in Rußland, dem größten Rivalen Englands in Asien, sicher starke Verstimmung hervorgerufen; außerdem

Deutsch-englische
Freundschaftspolitik

Verschiedenartigkeit
deutscher u. englischer
Bündnisziele

muß Bismarck verhüten, daß Deutschland etwa in den englisch-russischen Gegensatz hineingerät und der „Gegen Großbritannien auf dem Festlande“ wird. Bismarck will vielmehr die gegenseitige Unabhängigkeit gewahrt wissen und ein Zusammengehen aus beiderseitigem Interesse nur in der Überwachung Frankreichs festlegen, um eine Gefährdung des europäischen Friedens von Frankreich aus zu verhindern. England braucht dagegen zur Förderung seiner weltpolitischen Bestrebungen eine Macht auf dem Festlande, die es gegebenenfalls gerade gegen Rußland verwenden kann. Wir begegnen den Bemühungen Bismarcks um einen Vertrag mit England immer dann, wenn Rußland abzuschwenken droht (1876, 1879, 1887, am deutlichsten 1889). Sie scheitern aber jedesmal an den verschieden gerichteten Zielen der beiden Mächte.

Immer schwieriger wird es, die widerstrebenden Kräfte zu meistern. Schon nehmen auch die französischen Kriegstreiber mit den starken panslawistischen Kreisen Rußlands Verbindung auf.

Wandlung
der innerdeutschen
Verhältnisse

Wie die außenpolitische Lage, so wandeln sich auch die inneren Verhältnisse. Deutschland nimmt einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung. Die ganze industrielle Entwicklung mit ihren tiefgreifenden Folgen vollzieht sich hier in kürzester Zeit. Fabriken wachsen aus dem Boden, gewaltige Industriebezirke entstehen; sie ziehen die Bevölkerung vom Lande in die Städte. Das Gesicht des deutschen Lebens ändert sich völlig. Die Ausfuhr wächst gewaltig, der Kaufmann muß neue Absatzgebiete in fernen Erdteilen suchen und sich seinen Anteil an Welthandel und Weltwirtschaft sichern. Der Reichtum an Bodenschätzen gibt Erträge und Gewinne in fortgesetzt steigenden Zahlen, der Vorsprung Englands wird immer geringer und zum Teil überholt.

Das allgemeine Streben in die Weite, das wir in dem Imperialismus der übrigen europäischen Mächte schon seit längerer Zeit verfolgen können, weckt in diesem Zusammenhang auch in Deutschland das Verlangen nach überseeischem Besitz.

Erwerbung
deutscher Kolonien

Deutsche Forschungsreisende (Heinrich Barth, Schweinfurth, Wissmann, Emin Pascha, Gustav Nachtigall) und wagemutige Kaufleute hatten wertvolle Vorarbeit geleistet. Kaufmännische Niederlassungen, die Erwerbungen des kühnen und zähen Karl Peters und der deutschen Handelsgesellschaften in Afrika verlangen dringend nach dem Schutz des Deutschen Reiches. Dadurch tritt das Deutsche Reich in die Reihe der Kolonialmächte: Deutsch-Südwestafrika, Togo, Kamerun, Deutsch-Ostafrika, Kaiser-Wilhelm-Land auf Neuguinea, Bismarck-Archipel, Marschallinseln werden die wichtigsten Kolonien.

Bismarcks
Entlassung 1890

Wilhelm II. (seit 1888) kann sich in seinem Tatendrang nicht mit der selbtherrlichen Staatsführung des großen Kanzlers abfinden. Gegenüber der rein kontinentalen Politik des Kanzlers vertritt der Kaiser den Standpunkt der Weltpolitik. Meinungsverschiedenheit besteht auch über die Behandlung der Sozialdemokratie. Bismarck sieht sich endlich genötigt, seine Entlassung nachzusuchen (1890).

Der neue Kurs
Wilhelms II.

Der neue Kurs, das persönliche Regiment Wilhelms II. beginnt mit dem folgenreichen Entschluß, die Erneuerung des Rückversicherungsvertrages abzulehnen. Man befürchtet, durch

die Freundschaft mit Rußland das gute Einvernehmen mit anderen Mächten einzubüßen. Außerdem traut es sich der Nachfolger Bismarcks, Caprivi, nicht zu, mit „5 Bällen gleichzeitig zu spielen“. Man will die komplizierte Politik vereinfachen.

Die Folge ist schon 1891 eine Entente cordiale Rußlands mit Frankreich, die auf dessen Drängen 1892 zu einem Defensivbündnis, 1894 zu einer Militärkonvention ausgebaut wird.

Rußisch-französische
Entente cordiale
1891

Seitdem besteht statt des deutschen Übergewichtes ein Gleichgewicht zweier Mächtegruppen in Europa: des Zweibundes Frankreich-Rußland und des Dreibundes der Mittelmächte. Frankreich ist es gelungen, aus seiner Isolierung herauszukommen. Deutschland aber droht die Gefahr des Zweifrontenkrieges.

Europäisches
Gleichgewicht:
Zweibund-Dreibund

Der Bismarckschen Politik folgend, geht Deutschland auch im neuen Kurs auf keinerlei Eroberungspläne aus. Es tritt auch allen Versuchen Österreichs, sich die deutsche Zustimmung zur Machterweiterung im Orient zu sichern, entgegen.

Die andere Gruppe dagegen arbeitet auf bestimmte Änderungen der bestehenden Verhältnisse hin. Rußland erstrebt freie Durchfahrt zum Mittelmeer, die Befestigung von Konstantinopel, die Erweiterung des russischen Einflusses auf dem Balkan. Frankreich denkt nach wie vor an die Rückeroberung von Elsaß-Lothringen.

Um ein Gegengewicht gegen den französisch-russischen Zweibund zu schaffen, sucht Berlin jetzt eine Annäherung Großbritanniens an den mitteleuropäischen Bund herbeizuführen.

Englands
Annäherung
an den Dreibund

Die Abtretung Helgolands 1890 (gegen Sansibar), die Vereinbarung über die Abgrenzung der beiderseitigen Kolonien in Afrika sind wohl verheißungsvolle Anfänge einer deutsch-englischen Annäherung. Doch bald tritt die verschiedene Auffassung der beiden Mächte über den Bündniszweck störend dazwischen. Hinzu kommt, daß sich Deutschlands Lage seit der Scheidung Europas in zwei Mächtegruppen ungünstiger gestaltet hat, denn jetzt glaubt England, seinen Vorteil am ehesten und besten in der „glänzenden Isolierung“ zu finden (Lord Salisbury), in der Ausnutzung des Gegensatzes zwischen den Festlandsmächten. 1896 gibt England das Mittelmeerabkommen mit Italien und Österreich auf. Dadurch verliert Italien die bisherige Rückendeckung gegen Frankreich und wird in seiner Haltung als Dreibundmitglied unsicher.

Englands
splendid isolation

Englands Isolierung ist restlos durchgeführt.

Da die deutsch-englischen Verhandlungen auf diese Weise sich festlaufen, sucht Deutschland mit Rußland wieder bessere Beziehungen aufzunehmen. Während England sich zu dem siegreichen Japan, in dem es seinen künftigen Bundesgenossen erkennt, freundschaftlich stellt, unterstützt Deutschland die russische Aktion gegen Japan (japanisch-chinesischer Krieg 1895), um den russischen Ausdehnungsdrang nach dem fernen Osten hin abzulenken und dadurch die eigene europäische Stellung zu erleichtern und den Gegensatz zwischen Wien und Petersburg zu entspannen. Zar Nikolaus II. und Kaiser Wilhelm einigen sich 1896, Rußland und Österreich 1897 auf den status quo im östlichen Balkan. Rußland sucht als Ausgleich für seine Balkanziele in Asien einen Zugang zum Meer (Befestigung der Mandschurei und des Hafens Port Arthur, Bau der sibirischen Durchquerungsbahn). Da Frankreich gleichzeitig

Deutschlands
Bemühungen um die
russische Freundschaft

Erleichterte Lage
der europäischen
Mittelmächte

seine afrikanischen und hinterindischen Kolonien ausbaut und dadurch seinen Gegensatz zu England verschärft, so hat sich die europäische Gesamtlage zugunsten der Mittelmächte verschoben. Die früher von England gesuchte Isolierung fängt an, ihm unbehaglich zu werden.

Das Vorgehen Englands im Süden Ägyptens, angeblich zur Unterstützung der italienischen Kämpfe in Abessinien, bringt England in einen sehr gefährlichen Konflikt mit Frankreich: England sieht die große Zukunftslinie, die sein afrikanisch-asiatisches Kolonialreich zusammenschließen soll, es baut von Ägypten und vom Kap her an der Kap-Kairo-Verbindung.

Deutschland beginnt eine aktive Orientpolitik und den Bau der Bagdadbahn. In Anlehnung an die Türkei sucht es weltwirtschaftlichen Anschluß an das transkaspisch-russische Bahnnetz. Von 1878 bis 1908 ist das deutsche Volk um 50 %, die Kohlenförderung um 340 %, die Gewinnung von Roheisen um 620 %, die Handelsflotte um 270 % gewachsen.

Bülow's
auswärtige Politik:
Unabhängigkeit
Deutschlands
(Isolierung)

Die Abkehr Rußlands von Europa und sein Streben nach Machterweiterung in Ostasien (seit 1895), die wachsenden Gegensätze Englands und Rußlands in Asien, Frankreichs und Englands in Afrika haben also Deutschlands Lage erleichtert. Es sieht in dem folgenden Jahrzehnt, seitdem Bernhard von Bülow die auswärtige Politik führt, seine Stärke in der Unabhängigkeit.

Es glaubt sie am besten zu wahren, indem es sich aus den zwischen den europäischen Mächten bestehenden Gegensätzen fernhält. Man treibt also auf eine Isolierung hin, wie sie England gehabt hat, während England aus ihr mit allen Mitteln herausstrebt und mit den Bemühungen des englischen Kolonialministers, des älteren Chamberlain, immer dringlicher auf eine Verständigung mit dem Dreibund hinarbeitet.

Frankreichs Rückzug
vor England 1898

Frankreich wagt wegen seiner kolonialen Pläne keinen Krieg mit England. Als beide im oberen Nilthal aufeinanderstoßen, gibt Frankreich nach, weil es seine Kräfte im Hinblick auf sein letztes Ziel auf dem Kontinent (Rückeroberung von Elsaß-Lothringen) schonen will. Es nimmt die Demütigung von Fashoda hin und einigt sich mit England über das Einflußgebiet im Sudan. Englands Machtstellung festigt sich.

Trotzdem wahrt Deutschland seine Unabhängigkeit auch französischem und russischem Annäherungsversuch gegenüber (1899), es bleibt in seiner freiwilligen Isolierung.

1899 erwirbt es aus spanischem Besitz im Stillen Ozean die Karolinen, Marianen und Palauinseln, nachdem es 1898 Kiautschou besetzt und durch Vertrag mit England die Samoainseln erhalten hat. Geflissentlich vermeidet es Deutschland, englische Interessen zu beeinträchtigen, und wahrt bei dem Kampfe Großbritanniens gegen die Burenrepubliken strenge Neutralität.

Englisches
Bündniswerben
beiz Deutschland

Immer wieder ist es der englische Kolonialminister Chamberlain, der England aus seiner „splendid isolation“ herausbringen will und ein Bündnis mit Deutschland wünscht. Die Verhandlungen zeigen, daß England gegen das Vordringen Frankreichs in Nordafrika (Marokko) Hilfe sucht. Chamberlain bekennt offen seine Absicht, sich im Falle der Ablehnung sogar um einen hohen Preis mit Rußland einigen zu

wollen. In Berlin glaubt man aber an ein solches Zusammengehen zwischen England und Rußland nicht und zieht die Verhandlungen hin. Im Gegensatz zu Chamberlain war der Außenminister Salisbury einem Bündnis mit Deutschland von jeher abgeneigt.

Seit Eduard VII. wendet England sein Augenmerk folgerichtig auf die andere Möglichkeit: ein Zusammengehen mit dem Zweibund. Es verfolgt dabei die Taktik, zunächst nur Frankreich zu sich herüberzuziehen, Rußland aber in Asien indirekt entgegenzutreten. Schließlich soll sich die verhaltene Angriffslust beider auf die deutschen Grenzen hin entladen. Darum schließt England mit Japan 1902 ein Bündnis und ermutigt die neuauftommende ostasiatische Macht in ihrem Vorgehen gegen die russische Ausdehnung. Frankreich gelingt es in demselben Jahr (1902), den Dreibund empfindlich zu erschüttern. Zwar ist 1902 das Dreibundabkommen erneuert, wenige Monate danach trifft Rom aber mit Paris eine Vereinbarung, nach der Italien in Tripolis, Frankreich in Marokko im geeigneten Augenblick ihre Einflusssphären beliebig ausdehnen können. Frankreich erwartet danach von Italien im Falle eines deutsch-französischen Krieges Neutralität. Die Bedeutung Italiens für den Dreibund ist dadurch fast wertlos geworden, die „Mauer der eigenen Isolierung ist im Süden durchbrochen“.

Englisch-japanisches
Bündnis 1902

Erschütterung
des Dreibundes 1902

In dem 1904 ausbrechenden russisch-japanischen Kriege bleibt Deutschland neutral, ein durchschlagender Beweis für die Friedensliebe des Deutschen Reiches. Auch Österreich-Ungarn fällt Rußland nicht mit einem Vorstoß auf dem Balkan in den Rücken.

Diese Zeit benutzen England und Frankreich, um ihre Gegensätze auszugleichen und in der Entente cordiale ein festes Einvernehmen herzustellen (1904). Frankreich bekommt freie Hand in Marokko, England in Ägypten. Dadurch, daß Spanien die Gibraltarküste erhält, aber keine Befestigungen anlegen darf, bleibt die freie Einfahrt nach dem Mittelmeer für England gesichert.

Englisch-französische
Entente cordiale
1904

Damit hat sich die politische Lage völlig verändert. England und Frankreich, jahrhundertlang verfeindet, haben sich die Hände gereicht und gegen das neue Deutsche Reich verbündet. In ihrem Gegensatz bestand bisher der wesentlichste Faktor für die Sicherung Deutschlands. Der Revanchegedanke in Frankreich bekommt neue Nahrung.

Als Gegenzug schlägt Deutschland dem Zaren Nikolaus II. ein Defensivabkommen vor, auf das dieser auch bereitwillig eingeht. Die endgültige Unterzeichnung aber wird durch Frankreich vereitelt, ebenso eine spätere Vereinbarung zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren.

Die Lage Deutschlands wird immer gefährlicher. Die Algeciras-Konferenz 1905, der „Panthersprung“ nach Agadir 1911 offenbaren die Schwäche der deutschen Politik (Rücktritt Holsteins). Deutschland erkennt jetzt zwar die Gefahren der Vereinsamung, vermag aber nicht, aus ihr herauszukommen und in das System der politischen Zusammenschlüsse aufgenommen zu werden.

Die deutsche
Vereinsamung:
Algeciras-Konferenz
Panthersprung
nach Agadir

Die Bemühungen des deutschen Botschafters Metternich bei dem englischen Außenminister Eduard Grey bleiben ergebnislos (31. Juli 1906). Dennoch vermag man in Deutschland die grundsätzliche ablehnende Haltung Englands nicht zu erkennen, ebensowenig wie der Stimmungsumschwung, der in England mit der deutschen

Flottenvorlage einsetzte, beachtet wurde (offenherzige Aufnahme des Kriegsministers Halbane in Deutschland, Hoffnung auf den Einfluß des deutschfreundlichen Ministerpräsidenten Campbell-Bannermann). Zielbewußt vergrößert Halbane die für die Landung auf dem Festlande bestimmte britische Armee und baut sie neu auf. Der erste Seelord John Fisher hat schon 1905 die englische Mittelmeerflotte in die Nordsee verlegt und Frankreich den Schutz des Mittelmeeres überlassen. Die Dreadnoughtbauten („die große Revolution im Flottenbau“) seit 1905 sichern das britische Übergewicht zur See. Alles das sind gegen Deutschland gerichtete kriegerische Maßnahmen. Die offenherzige, freilich undiplomatische Ablehnung der Abrüstungsbeschränkung durch Deutschland auf der zweiten Haager Friedenskonferenz 1907 benutzte die von der englischen Northcliffepresse abhängige Presse der ganzen Welt zu einem planmäßigen Verleumdungskrieg, dessen tiefgreifende Wirkung Deutschland erst im Weltkrieg zu fühlen bekam. Der deutsche „Militarismus“ wurde für die großen Kriegsrüstungen aller Völker verantwortlich gemacht.

Englisch-russische
Entente 1907

Iswolski, der russische Außenminister, befürwortet ein Zusammengehen mit den Westmächten; er findet dafür Entgegenkommen bei England. Da Rußland gleichzeitig infolge seiner Niederlage und der russischen Revolution der englischen Politik bündnisfähig erscheint, entschließt sich England, sowohl die russischen Gegensätze mit Japan in China, als auch die englisch-russischen in Tibet, Afghanistan und Persien durch Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären zu beseitigen (1907). England muß große Opfer bringen. Rußland erhält von Vorderasien mehr als England, aber das russische Vordringen zum Indischen Ozean ist zum Stehen gekommen. Zum Ausgleich dafür gibt England seinen bisherigen Schützling auf dem Balkan, die Türkei, der russischen Balkanpolitik preis.

Störung
des europäischen
Gleichgewichtes

Das europäische Gleichgewicht ist aufgehoben. Der Dreiverband (England, Frankreich, Rußland) hat das Übergewicht über den Dreibund (Deutschland, Österreich, Italien). Im Dreibund selbst ist Italien bedeutungslos, Deutschland nur auf Österreich-Ungarn angewiesen, darum in Abhängigkeit von der Donaumonarchie. Die Führung des mitteleuropäischen Bundes geht jetzt von Berlin auf Wien über. Die letzte Grundlage der Festlandspolitik Bismarcks ist verlorengegangen.

Einkreisung
Deutschlands

Während Bismarcks Bündnisystem der Erhaltung des Friedens galt, beherrschten Abneigung und Haß gegen Deutschland das Vertragssystem Eduards VII. Der englische Geschichtsschreiber Farrer bezeichnet Eduard VII., Iswolski und Clemenceau als die eigentlichen Beherrscher Europas. Der Zusammenstoß ist nicht mehr zu vermeiden.

Verstärkung
der deutschen
Wehrmacht

Da eine bündnispolitische Lösung der aus der Mittellage und der Isolierung Deutschlands entstandenen Schwierigkeiten für aussichtslos gehalten wird, erscheint eine Verstärkung des Heeres und der Flotte als die einzig mögliche Sicherungs- und Verteidigungsmaßnahme. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie erreicht man die Zustimmung des Reichstags zu einer Erhöhung der Heeresstärke.

Der Ausbau der Flotte durch Wilhelm II. und den Admiral von Tirpitz beginnt 1900. Die Vollendung des Nordostseekanals, die Erweiterung der Kriegshäfen von Kiel und Wilhelmshaven, die Befestigungen von Helgoland und Borkum verstärken ihre Operationsbasis. Da Englands Vorsprung durch den plötzlichen Übergang zum Bau von Großkampfs-

Schiffen (Dreadnoughts) noch größer geworden war, will Tirpitz die deutsche Marinestärke allmählich auf das Verhältnis von 2 : 3 zur englischen bringen. Auch mit diesen Rüstungen befindet sich Deutschland England gegenüber genau so in der Verteidigung wie gegen die Einkreisungspolitik.

Deutschlands Ringen um weltpolitische und weltwirtschaftliche Geltung wird in diesen Jahrzehnten durch die innere Uneinigkeit und Zerrissenheit erschwert. Die erhoffte Ausöhnung der sozialistischen Arbeiterschaft mit dem Staate erfolgte nicht (Erfurter Programm, Klassenkampf). Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie steigt bis 1912 auf mehr als ein Drittel der Gesamtheit. In wirtschaftspolitischer Hinsicht fordern Sozialisten und Liberale den Freihandel, während die Konservativen für Schutzzölle eintreten (Bund der Landwirte 1893; Gewährung der agrarischen Schutzzölle 1902).

Balkanrisen und Marokkofrage sind in den nächsten Jahren Belastungsproben des Dreiverbandes, die er aber glücklich besteht. Er schließt sich dadurch noch fester zusammen.

Die bosnische Krise bringt Europa hart an den Rand eines Weltkrieges. Die jungtürkische Bewegung, die den deutschfreundlichen Sultan Abdul Hamid stürzte und eine westeuropäische Verfassung einführte, macht Wien, Bosnien und Herzegowina zurückzuverlangen. Um dem zuvorzukommen, spricht Kaiser Franz Joseph kurzerhand die Annexion der beiden Provinzen aus.

Bosnische Krise
1908

Da Deutschland sich schützend vor Österreich stellt, erkennt das in seinem Ehr- und Machtgefühl verletzte Rußland immer deutlicher, daß Rußlands Weg nach Konstantinopel über Berlin führt. Die sogenannte Nibelungentreue Deutschlands ist zugleich ein Ausdruck für seine Abhängigkeit von Wien, dessen Balkanpolitik es einfach gutheißen muß (ähnlich 1914).

In den folgenden Jahren von 1909 bis 1912 versucht Deutschland mehrfach vergeblich, mit den Ententemächten sich zu verständigen und die Lage zu entspannen.

Deutschlands
Verständigungs-
versuche mit den
Ententemächten

1. Deutsch-englische Verhandlungen über eine Flottenverständigung, 1908 Begegnung Eduards VII. mit Kaiser Wilhelm; Bülow's Vorschläge 1909 und 1910/11.

2. Casablancavertrag mit Frankreich 1909.

3. 1910 Potsdamer Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren; die deutsch-russische Verständigung scheitert an Frankreichs und Englands Einspruch.

4. 1912 letzter deutsch-englischer Verständigungsversuch, von Frankreich hintertrieben.

In Frankreich bekommt der Revanchegedanke in dem neuen Ministerpräsidenten Poincaré einen leidenschaftlichen Vertreter.

1911 vollzieht Italien die seit langer Zeit in Verhandlungen mit den europäischen Mächten vorbereitete Besetzung von Tripolis, bringt sich dadurch freilich in scharfen Gegensatz zu Frankreich, so daß es 1912 noch einmal der vorgeschlagenen Verlängerung des Dreibundes zustimmt. Aber der Besitz von Tripolis macht es jetzt von den Westmächten noch abhängiger als bisher.

Besetzung
von Tripolis
durch Italien 1911

Das englisch-französische Marineabkommen 1912, nach dem die britische Flotte den Schutz der französischen Kanalküste übernimmt, die französische

Englisch-franzö-
sische
Marineabkommen
1912

Balkankrieg 1912

dagegen den des Mittelmeeres, legt England politisch so bestimmt fest, daß damit schon der Eintritt Großbritanniens in den Weltkrieg entschieden ist. Nach dem Erfolge Italiens im Tripolisfeldzug eröffnen die *Balkanmächte* Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland im Bunde miteinander den Krieg gegen die *Türkei*. Rußland macht an der galizischen Grenze mobil. Aber noch einmal wird der Weltkrieg vermieden, da Deutschland in Wien keinen Zweifel läßt, daß seine Bundespflicht nur bei einem *Angriff* auf die Donaumonarchie eintritt, daß Deutschland aber wegen Albanien und Durazzo unter keinen Umständen gegen Paris und Moskau marschieren werde.

Niederlage
Bulgariens 1913

Auch England unterstützt die deutschen Bemühungen um einen Friedensschluß. Albanien wird ein unabhängiger Staat, die *Türkei* muß ihren gesamten europäischen Besitz abtreten. Der Bund der siegreichen Balkanstaaten riegelt Berlin und Wien jedoch von ihrem Einflußgebiete im nahen Orient ab, und die Niederlage der *Türkei* gilt in den Augen der Welt auch als eine Niederlage ihres deutschen Lehrmeisters.

Großserbische
Bewegung

Aber im Streit um Mazedonien gegen Bulgarien zerfällt der Balkanstaatendreibund schon 1913. Die *Türkei* stürzt das Regiment der Jungtürken und rettet Adrianopel. Das geschlagene *Bulgarien* nähert sich der Donaumonarchie, steht dagegen in scharfem Gegensatz zu Serbien und Rußland. Der Sieg der Serben läßt die *großserbische Bewegung* ungeheuer anwachsen, die von Rußland unterstützt wird. *Rußland* treibt sie fortwährend gegen Österreich und die *Türkei* vor. Es bringt sein eigenes aktives Heer auf anderthalb Millionen. Das letzte Ziel der russischen Politik bleibt Konstantinopel. Frankreich betreibt die Kriegsrüstungen in verstärktem Maße; 1913 führt es die dreijährige Dienstzeit ein. Durch *Englands* Stellungnahme gegen Deutschland wird die *Kriegsgefahr* vergrößert.

Kriegsrüstungen

Trotzdem werden 1913 von den 300 000 Mann Heeresverstärkung, die der deutsche Generalstab dringend fordert, über die Hälfte gestrichen. Parteigrundsätze behalten den Sieg gegenüber den Lebensinteressen des Reiches (in Deutschland Friedensheer 1 % der Bevölkerung, in Frankreich 2 %).

Friedens-
bemühungen
der Mittelmächte

Der französische Ministerpräsident Poincaré treibt zum Kriege. Er gibt Rußland Anleihen, um strategische Bahnlinien nach der Westgrenze zu bauen. Der russische Außenminister Sazanow gewinnt die Überzeugung, daß die Meerengenfrage nur auf dem Wege über europäische Verwicklungen vorwärtskommen kann, d. h. durch einen Weltkrieg. Bereits im Frühjahr 1914 werden die sibirischen Truppen nach der Westgrenze verlegt. Ein englisch-russisches Marineabkommen wird vorbereitet und ergänzt die früheren militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und England, sowie das französisch-russische Marineabkommen (1912).

Einen Präventivkrieg lehnt man in Berlin und Wien entschieden ab, man glaubt vielmehr, durch Friedfertigkeit den europäischen Krieg vermeiden zu können und greift darum einen von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten *Wilson* ausgehenden Vermittlungsversuch erfreut auf, der durch Vereinbarung von Rüstungsbeschränkungen aller Großmächte den Frieden retten will. England lehnt aber den Vorschlag ab.